

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-341450](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-341450)

Astrologische Practica auf das Jahr Christi 1838.

Von dem Winter.

Der Winter dieses Jahrs hat seinen Anfang genommen den 22. Christmonat des vorigen Jahrs, Morgens um 0 Uhr 27 Minuten, beim Einrücken der Sonne in das Zeichen des Steinbocks.

Der Jänner fängt an mit ziemlich heiterer Witterung, um die Mitte des Monats ist sie veränderlich, bald Schnee, bald Regen; die letzten Tage sind mehr unfreundlich als angenehm.

Die ersten Tage des Hornungs sind gelinde, die folgenden aber stürmisch und raub, hernach eine Zeitlang Sonnenschein, dann entstehen viele Nebel und auf die legt trübes Gewölke.

Der März hat einen unfreundlichen Anfang, bald darauf wird die Luft heiter, die Mitte des Monats ist regnerisch, und von den letzten Tagen läßt sich nicht viel Angenehmes versprechen.

Von dem Frühling.

Der Frühling geht ein den 21. März, um 1 Uhr 54 Minuten Vormittags, da die Sonne in dem Zeichen des Widders anlangt.

Der April ist im Anfang freundlich, hernach entsteht viel Regenwetter, in der Mitte des Monats ist die Witterung abwechselnd, die letzte Hälfte desselben ist meistens angenehm.

Der May hat im Anfang wenig Erfreudendes, doch stellt sich mit der Mitte des Monats schöne Frühlingswitterung ein, aber gegen das Ende ist die Atmosphäre meist mit Wolken umzogen.

Die ersten Tage des Brachmonats sind sonnenreich; auch dürfte die Mitte des Monats viel schönes Wetter mit sich bringen; nachher aber regnet es viel und gegen das Ende wirds wieder heiter.

Von dem Sommer.

Der Sommer nimmt seinen Anfang mit dem 21. Brachmonat, um 10 Uhr 53 Minuten Abends, wann die Sonne in das Zeichen des Krebses kömmt.

Der Heumonats ist in seinen ersten Tagen unangenehm, nachher entstehen viele Ungewitter, in der Mitte des Monats wird es sehr warm, auch von den letzten Tagen läßt sich viel Schönes hoffen.

Der Anfang des Augustmonats ist lieblich, auch die folgenden Tage sind mehr heiter als trübe; die Witterung ist sehr fruchtbar, auch dürfte der Ausgang des Monats erfreulich sein.

Der Herbmonats ist im Anfang etwas unangenehm, doch gegen die Mitte des Monats kommen liebliche Tage; nachher wird die Witterung veränderlich, und auf die legt angenehm.

Von dem Herbst.

Der Herbst fängt an den 23. Herbstmonat, um 0 Uhr 43 Minuten Morgens, beim Einrücken der Sonne in das Zeichen der Waage.

Der Weinmonats beginnt mit neblichter Luft; es folgen dann meistens trübe Tage, doch bringt die Mitte einige Heiterkeit mit und in den letzten Tagen wird feuchte Witterung vorherrschend.

In den ersten Tagen des Wintermonats herrscht eine feuchte Luft, nachher tritt frostige Witterung ein, dann folgen einige milde Tage, bald darauf Schneegewölke und zuletzt Regen.

Der Christmonats ist im Anfang dunkel; auch läßt sich von der Mitte des Monats nicht viel Angenehmes versprechen; es ist viel Schnee zu erwarten, und gegen Ende des Jahres viel trübes Gewölke.

Von den Finsternissen.

In diesem Jahre begeben sich zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse, von denen aber nur die eine Mondfinsternis bei uns sichtbar sein wird.

Die erste ist eine Sonnenfinsternis den 25. März, Abends zwischen 9 und 11 Uhr, folglich in unsern Gegenden unsichtbar.

Die zweite ist eine sichtbare Mondfinsternis den 10. April. Ihr Anfang geschieht gegen 1 Uhr des Morgens, die Mitte erfolgt nach halb 3 Uhr, und das Ende nach halb 4 Uhr. Ihre Größe erstreckt sich auf ungefähr 7 Zoll.

Die dritte ist eine für uns unsichtbare Sonnenfinsternis den 18. Herbstmonat zwischen 8 und 10 Uhr Abends.

Die vierte ist eine Mondfinsternis den 3. Weinmonat, zwischen 1 und 4 Uhr Nachmittags; sie kann daher in unsern Gegenden nicht bemerkt werden.

Von der Fruchtbarkeit.

Die Sehnsucht nach fruchtbaren Jahrgängen ist unter den Menschen ziemlich allgemein, und gemeinlich erlaubt man sich in Ansehung des Maasses der Erfüllung viel Unbescheidenes, ohne zu bedenken, ob dergleichen Gewährungen auch allemal den Menschen zum wahren Vortheil gereichen werden. Ueberflus ist immer gefährlich für Geschöpfe, die so gerne von den ihnen zu Theil werdenden Gaben einen Mißbrauch machen, und so könnte auch eine Fruchtbarkeit in demjenigen Maße, wie sie den Wünschen der mehesten entspräche, für sie gleichfalls gefährlich werden. Wir geben mit unsern Wünschen am sichersten, wenn wir das Maas und die Art ihrer Erfüllung gerost und vertrauensvoll dem anheimstellen, der als Vater für uns sorget. Unsere Hoffnung auf Ihn ist auch für dieses Jahr begründet, daß Er sich als Versorger an uns nicht unbezogen lassen werde.

Von den Krankheiten.

Krankheiten sind oft mehr Wohlthaten als Uebel. Freilich haben sie in manchem Betracht eine unerwünschte und unangenehme Seite; gewiß aber können sie auch von den vortheilhaftesten und wesentlichsten Folgen oder Wirkungen sein. Immer tragen sie vieles bei, um den Menschen auf sich selber aufmerksam zu machen, und ihn von der Zerstorbarkeit seiner irdischen Natur süßlich zu überzeugen, und in ihm allerlei ernste Gedanken und Geübte zu erwecken. Und darum verdankt der Mensch oft einer Krankheit größern Segen für sein Herz, als er in beständig gesunden Tagen nie erlangt hätte. Indes ist es unsere Pflicht, für die Gesundheit zu sorgen, und wenn uns dennoch eine Krankheit überfällt, das Wohlthätige derselben angelegentlich und bestmöglichst zu benutzen.

Von dem Krieg.

Der Grund zu der Vermuthung, daß auch in diesem Jahre hie und da öffentliche Kriege ausbrechen dürften, liegt in einer Menge von Dingen, welche ihre unsestigen Kräfte und Wirkungen alljährlich wider zu erneuern pflegen. Gott gebe nur, daß unser Land damit verschont bleibe, und noch lange eines beglückenden Friedens genossen möge!

Von dem sogenannten Jahresregenten.

Der jetzige Jahresregent ist der Mond. Der Frühling ist meistens feucht, doch mangelt es ihm auch nicht an schönen Tagen; der Sommer nicht ganz warm, der Herbst nicht durchaus angenehm, der Winter schneereich. — Es giebt viel Heu, Gerste und Erbsen. Obst an einigen Orten viel, an andern wenig. Wein selten im Ueberflus. Es entstehen viele Sturmwinde, aber nicht häufige Gewitter. — Viele Raupen und Würmer und Fische in Menge.